

**Standpunkt****23. Dezember 2010****Peter Gfeller, Präsident SMP**

## **Politischer Flankenschutz ist notwendiger denn je**

„Das ist eben der Markt!“ Haben Sie diese einfache Erklärung auch schon erhalten auf Ihre Frage, warum die wirtschaftliche Situation für die Milchbauern nicht besser ist? Es ist wohl die beliebteste Rechtfertigung seitens Handel und Verarbeitung. Aber waren Sie mit dieser Antwort auch zufrieden? Ich jedenfalls nicht. Und ich bin sicher, dass dies auch für all jene Milchproduzenten so ist, welche Monat um Monat die Rechnungen für den Familienunterhalt und die Betriebskosten aus dem Milchgeld berappen müssen. Und ich weiss, dass besonders diese Milchproduzenten von ihren regionalen Berufsorganisationen und ihrer Dachorganisation in wirtschaftlicher Hinsicht Verbesserungen erwarten.

Weststrasse 10  
Postfach  
CH-3000 Bern 6

Telefon 031 359 51 11  
Telefax 031 359 58 51  
[smp@swissmilk.ch](mailto:smp@swissmilk.ch)  
[www.swissmilk.ch](http://www.swissmilk.ch)

Seit die Verantwortung für die Marktfragen bei den Marktakteuren liegt ist es folgerichtig, dass diese auch die erste Adresse für Lob und Tadel sind. Es ist erfreulich, wie die Mitglieder der Branchenorganisation Milch stets betonen, dass alle Akteure der Wertschöpfungskette Milch im selben Boot sind. Doch mit diesem Bekenntnis ist noch nicht ausgemacht, wer wo im Kahn sitzt, wie er gesteuert wird und wie der Gewinn aus dem Verkauf der Fracht aufgeteilt wird. Doch darum geht es uns schliesslich. Um unser Einkommen aus der Milchproduktion.

Seit drei Jahren ist die Situation im Schweizer Milchmarkt praktisch unverändert desolat. Erstens ist die produzierte Milchmenge mindestens fünf Prozent höher als die Menge der verkäuflichen Milchprodukte. Zweitens ist die Marktmacht zum Nachteil der Milchproduzenten einseitig bei den Nachfragern konzentriert. Solange die Strukturschwäche bei den Produzenten nicht korrigiert wird, lassen sich nicht einmal kleinste fachlich absolut berechtigte Anliegen der Produzenten durchsetzen. Und drittens sind zu viele Akteure innerhalb der Branchenorganisation Milch nicht willens, sich ernsthaft für die existenziellen Anliegen der schwächsten Marktakteure, die Produzenten, einzusetzen. All dies macht die Milchbauern gegenüber Verarbeitung und Handel zu Bittstellern.

Als Schweizer Milchproduzenten SMP ist es unser Auftrag und unsere Verpflichtung, an allen möglichen Ansatzpunkten gegen dieses Marktversagen anzutreten. Wir müssen stets von neuem gemeinsame Strategien entwickeln und Lösungsvorschläge einbringen, wie und was die Lage von uns Milchproduzenten verbessern kann. Unsere Aktivitäten konzentrieren sich dabei auf die drei möglichen Handlungssachsen Branchenorganisation Milch, Produzentenorganisationen und Politik.

**BO Milch:** Die Branchenorganisation Milch hat wenig Kitt. Die bei der Gründung gefällten marktrelevanten Beschlüsse entpuppten sich als leere Versprechungen. Ob die Neuausrichtung eine positive Auswirkung auf die Produzenten hat, ist unsicher. Die Öffentlichkeit erwartet, dass man die Probleme gemeinsam löst. Doch genau diesen Tatbeweis bleibt die BO Milch weiterhin schuldig. Mit unserem Mitwirken erinnern wir die BO Milch stets von neuem an ihre statutarischen Verpflichtungen, auch gegenüber den Milchproduzenten.

**Organisationen der Milchproduzenten:** Die Konkurrenz unter den Milchverkaufsorganisationen nimmt weiter zu. Die Produktions- und Wachstumsbereitschaft vieler Produzenten bleibt ungebrochen hoch. Die Überschüsse drücken die Preise und lassen die Butterlager auf Rekordhöhe wachsen. Während einige wenige Händler, Verarbeiter und Produzenten davon profitieren, muss die überwiegende Mehrheit der Milchproduzenten diese Zeche bezahlen. Sitzt man so im selben Boot?

Zwei Dinge sind unbestritten: Erstens verschwinden die Überschüsse nicht von selbst. Zweitens sind die Produzenten gemeinsam dafür verantwortlich, das Angebot an die Nachfrage anzupassen. Damit dies ohne Kontingentierung gelingt braucht es Geld, um die Überschüsse zu verwerten. Das Instrument dazu ist ein Fonds in Produzentenhand, wie ihn die Motion Aebi vorsieht. Die Milchproduzenten ziehen die Gelder selbst ein und kontrollieren in Abstimmung mit der Branchenorganisation Milch die Ausgaben. Die Motion Aebi schafft den dazu notwendigen allgemein verbindlichen Rechtsrahmen. Einer Tatsache muss man sich einfach bewusst sein: Die Milchproduzenten werden für den Export von verarbeiteten Nahrungsmitteln, für die Marktentlastung, über Rückbehalte und mit dem Preissplitting mehr als je zuvor zur Kasse gebeten. Diese Geldströme, der Mitteleinsatz und die Wirkung sind aber kaum kontrollierbar.

**Politik:** Was der Nationalrat mit der Motion Aebi im Grundsatz und Wortlaut befürwortet, muss nun auch im Ständerat eine politische Mehrheit finden. Ein viel diskutierter Punkt ist die Mittelbeschaffung. Falls der Ständerat grundsätzlich positiv zum Fonds eingestellt ist, steht es ihm frei, entsprechende Modifikationen über ein Splitting zwischen linear und verursachergerecht einzubringen. Mit der Erhöhung der Finanzmittel für die Verkäusungszulage, für die wir uns sehr engagiert haben, hat das Parlament die schwierige Situation der Milchproduzenten erkannt. Das ist ein gutes Omen für die weiteren politischen Verhandlungen.

Peter Gfeller  
Präsident Schweizer Milchproduzenten SMP

*Text veröffentlicht in der BauernZeitung vom 23. Dezember 2010*

